

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 85. Neuenbürg, Samstag den 25. Oktober 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.  
**Schuldenliquidation.**

In der Gantsache des Johann Martin Bohlinger, Tagelöhners von Schwann, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weitem Verhandlungen am Samstag den 29. November dieses Jahrs, Morgens 8 1/2 Uhr, auf dem Rathhause in Schwann vorgenommen werden.

Den Schultheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staats-Anzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung, mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Orts-Angehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 18. Okt. 1851.

R. Oberamtsgericht.  
Ger. Akt. Ganzhorn.

Arnbach.

## Holzverkauf.

Am Donnerstag den 30. Oktober d. J., von Morgens 9 Uhr an, werden in dem hiesigen Gemeindewald gegen gleich baare Bezahlung

174 Klafter eichen Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsüeliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist bei dem hiesigen Rathhause.

Die HH. Ortsvorsteher wollen solches ihren Gemeindeangehörigen bekannt machen.

Den 21. Okt. 1851.

Aus Auftrag:  
Schultheiß König.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Eine noch ganz gute Puzmühle hat zu verkaufen.

Dehlschläger.

Neuenbürg.

Neues braunes

## Bier

von Morgen an bei

Dehlschläger.

Neuenbürg.

Alle Sorten

## Württembergische Kalender

für

1852

sind angekommen und von jetzt an vorräthig bei

C. Mech's Witwe.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Winterschuhe, (sc. Selbandschuhe,) in allen Größen zur geneigten Abnahme bestens.

Jakob Schrägle.

## Für Auswanderer.

### Schiffsliste für November 1851

von F. M. Stieler in Heilbronn.

Abfahrten

von Mannheim am 6. November, Rotterdam am 10. November nach New-Orleans.

von Mannheim am 10. u. 20., Rotterdam am 15. u. 25. nach New-York.

von Mannheim am 9., Havre am 19. nach New-York u. New-Orleans.

von Mannheim am 10., Bremen am 15. nach New-York u. New-Orleans.

von Mannheim am 21., Antwerpen am 25. nach New-York.

Die Preise sind von 45 bis 75 fl. mit oder ohne Kost für Erwachsene, 35 bis 60 fl. für Kinder.

Agentur in Neuenbürg:  
Buchdrucker Mech.



## Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben durch höchste Entschliebung die erl. Pfarrei Gatt nau, Def. Tett nang, dem Kaplan und Präzeptor Haf en in Saulgau, — die erl. gewesene dritte Hofarztstelle dem Medizinalrath Dr. Rieck e definitiv übertragen, — die von den Freiherrn Hofer v. Lobenstein dem Kandidaten der Theologie Rudolf Bartholomäi ertheilte patronatische Nomination auf die erl. Pfarrei Wildenstein, Def. Crailsheim, bestätigt — den Regierungs-Assessor Pfeleiderer zum Regierungsrathe auf seiner gegenwärtigen Stelle als Administrativ-Referent bei der Centralstelle für Gewerbe und Handel zu befördern geruht.

Diensterledigungen:

Die in zweiter Gehaltsklasse stehende Oberamtsrichtersstelle in Münsingen, — die in dritter Gehaltsklasse stehende Oberamtsrichtersstelle in Waldsee, — das Präceptorat Brackenheim (600 fl.)

Der erl. kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Hausen a. d. Roth, DA. Gaildorf, wurde dem bisherigen Schulamtsverweser Kaver Schöninger in Eggenroth, DA. Ellwangen, und der erl. kathol. Filialschul- und Mesnerdienst in Eggenroth, DA. Ellwangen dem bisherigen Schulamtsverweser Joseph Janz in Ingoldingen, DA. Waldsee, übertragen.

Erledigt:

Der Knaben-Elementarschuldienst des obern Stadtbezirks Stuttgart (425 fl.), — der Schuldienst zu Bartenbach, Def. Göppingen, (250 fl.)

Gestorben:

Zu Winnenthal den 17. Dkt. der gewesene Oberamtsarzt Dr. Abele von Cannstatt, 47 Jahre alt; zu Stuttgart: Güterexpeditor Kramer bei der Eisenbahn, 45 Jahre alt; Lehrer Groß an der Thierarzneischule, 59 Jahre alt; den 19. Dkt. zu Oberlenningen der evangelische Pfarrer M. Rieger, 60 Jahre alt.

Der diesjährige Kurs an der Winterbau-gewerkschule wird am Mittwoch den 5. November eröffnet werden. Junge Leute, welche aufgenommen zu werden wünschen, können sich vom 28. Oktober an täglich Morgens von 9 bis 12 Uhr in Stuttgart in der Legionskaserne, Flügel gegen die Marienstraße melden. Der Unterricht beschränkt sich wie gewöhnlich auf die Wintermonate bis Mitte März.

Stuttgart, 21. Dkt. — 31. Sitzung der Ständeverammlung. — Heute hielt die seit 1. Juli vertagte Kammer wieder ihre erste Sitzung.

Der Präsident begrüßt die Versammlung mit dem Bedauern, daß der von ihm am Ende letzter Sitzung ausgesprochene Wunsch, die Kammer möge unter günstigeren Vorbedingungen wieder zusammentreten, nicht in Erfüllung gegangen sey.

Der neue Vicekanzler der Landesuniversität, Gerber, wird legitimirt, ebenso der neu-gewählte Abgeordnete von Oberndorf, Frueth.

Hierauf Berichte der verschiedenen Kommissionen. — Der Chef des Finanzdepartements legt einen Gesetzesentwurf vor, durch welchen die provis. Steuerverwilligung auf weitere 4 Monate verlängert wird. — Wohl verliest im Namen seiner politischen Freunde eine Protestation gegen die K. Verordnung v. 5. Dkt., über die Aufhebung der Grundrechte.

22. Dkt. — 32. Sitzung. — Der Chef des Finanzdepartements hält im Namen des Königs einen Vortrag, in welchem er der Kammer einen Ausweg vorschlägt, um die Verhandlungen hinsichtlich des Finanzetats, dessen Zeitraum zum größern Theil schon der Vergangenheit angehört, abzukürzen. — Die Berathung des Hauptfinanzetats beginnt sofort.

— Folgende 21 württembergische Aussteller zur Londoner Weltindustrialausstellung haben Preise erhalten: F. Jobst für Chinin und S. Siegle für Rothlack; Rördlinger, Prof. in Hohenheim, Sammlung von Holzarten; H. Kinzelbach aus Stuttgart, dioptischer Teleskop; Helwert aus Stuttgart für ein Fagott mit 19 Klappen neuer Konstruktion; Schiedmayer für ein tafelförmiges Pianoforte in Mahagoni; J. J. Weigle für Weizenzeuge mit Rücksicht auf die Wohlfeilheit; Gebrüder Rauch aus Heilbronn für Schreibpapier; Schäuffelen aus Heilbronn für Papiere; Dittmar von eben daher für Messerwaaren; Haueisen und Sohn aus Stuttgart für Sensen; Deffner aus Eßlingen für Blechwaaren; Rau und Comp. aus Göppingen für lackirtes Zinnblech; E. Kometsch aus Stuttgart für metallene Patentschiefertafeln; Stohrer aus Stuttgart für Messing- und Stahlwaaren; Gebrüder Baur aus Biberach für Tragantkonfektwaaren; Hedinger aus Stuttgart für Stöcke; F. P. Haas aus Schramberg für Strohmanufakturen; Plouquet aus Stuttgart für ausgestopfte Thiere; Rock und Graner aus Biberach für Kinderspielwaaren; Kimmel, Wittich und Comp. aus Geislingen für Weindrehlerwaaren.

Belobungen erhielten Folgende: F. Zeller in Neckartenzlingen, für Mühlsteinproben; K. A. Wolff in Heilbronn, für Köth- und Apotheker-Apparate; Dieudonne und Bläbel in Stuttgart, für Klaviere; F. Dörner in Stuttgart, für Klaviere; Karl Rexer in Stuttgart, für Pauken und Trommeln; E. und H. Seemann in Stuttgart, für weiße und bedruckte Leinwand; Georg Reichhold in Stuttgart, Cartonage; F. Rexer in Stuttgart, für Drahtgewebe;

F. Wirth in Stuttgart, Meubles; Staib-Wasserott in Ravensburg für thönerne Fensterbögen; W. Roth in Stuttgart, Konditorwaaren; G. Tröglen in Ulm, Tragentwaaren; Prof. v. Wagner, Marmorstatue.

Es sind also im Ganzen 21 Medaillen und 14 Belobungen den württembergischen Ausstellern zu Theil geworden, was bei 109 Ausstellern als ein sehr günstiges Verhältniß zu betrachten ist, das von der Mehrzahl der auswärtigen Staaten nicht erreicht wurde.

#### B a y e r n.

Erlangen, 18. Okt. Der König hat genehmigt, daß von den vertriebenen protestantischen Geistlichen Schlesiens eine dem Bedürfnisse entsprechende Zahl Tadelloser und Wohlbefähigter zur Verleihung des Indigenats und zur Anstellung im Dienste der vereinigten protestantischen Kirche in der Pfalz vorgeschlagen werden dürfe. (N. C.)

#### O e s t r e i c h.

Fürst Leo Sapiaha, einer der größten Grundbesitzer Galiziens, ist nach London gereist, um durch englische Unternehmer eine geregelte Schifffahrt nach den Küsten des schwarzen Meeres und dadurch Absatzquellen für den Kornreichtum Galiziens zu eröffnen.

#### P r e u ß e n.

Der Beitritt Frankreichs zu dem Postverein ist als erfolgt anzusehen. Die Zustimmungserklärung zu den zwischen Frankreich und Preußen in dieser Richtung gepflogenen Verhandlungen Seitens des hier tagenden Postkongresses ist außer Zweifel.

#### A u s l a n d.

##### Frankreich.

Paris, 18. Okt., 7 Uhr Abends. Ein neues Kabinet ist noch nicht gebildet. Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Herr Dupin, ist heute hier eingetroffen. (Köl. Z.)

Die Führer der demokratischen Partei haben, wie verlautet, in diesen letzten Tagen eine Versammlung gehabt, in welcher sie einstimmig die Nothwendigkeit anerkannt hätten, um jeden Preis die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

##### Großbritannien.

Vom Cap der guten Hoffnung sind neuere Berichte eingegangen. Der Krieg mit den Kaffern währte ununterbrochen fort, und alle Umstände, die ihn seither begleiteten, waren wenig günstig für die Briten.

## Miszellen.

### Ein Mann — ein Wort!

(Fortsetzung.)

Berner trank sein Glas leer und begann hierauf, während die Gesellen aufmerksam horchten und Martin und Marie, die Hände ineinandergeschlungen, neben ihm saßen, seine Geschichte zu erzählen:

„Ich war ein Kind von sieben Jahren, als mich meine gute Mutter einst mitten in der Nacht weckte, mich an meines Vaters Bette führte und meine Hände in die seinigen legte. Sie konnte dabei vor Weinen kein Wort reden, und ich wußte nicht, was sie vorhatte. Mein Vater richtete sich mühsam in seinem Bette auf, blickte mich lang an und lächelte dabei so selig, — ich sah ihn noch vor mir, so tief drang dies Lächeln in mein Herz und haftete drein. Er bewegte die Lippen; ich hörte aber kein Wort; er fuhr mit seiner kalten Hand über meine Stirn und meine Scheitel, und endlich sprach er ganz leise: „Es ist doch hart, daß ich von dir lassen muß. Hast aber noch einen Vater; der wird dich nicht verlassen!“ Bei diesen Worten richteten sich seine großen schönen blauen Augen nach oben; „denk an mich,“ fuhr er immer langsamer fort, „und halt fest daran: Ein Mann — ein Wort!“ — Er schwieg und lächelte wieder und sank auf das Kissen zurück. Ich meinte noch lange, daß er aus seinen offenen Augen auf mich blicke, bis endlich meine gute Mutter in ihrem Schmerz ausschrie: „Er ist todt,“ und vor ihm nieder sank. Ich war zu jung, als daß ich diesen Jammer hätte fassen können; aber meines seligen Vaters letzte Worte: „Ein Mann — ein Wort“ kamen mir heilig vor und ich habe sie von jenem Augenblicke an nie vergessen. So oft ich selbst sie nachher aussprach, sah ich immer das himmelsfelige lächelnde Antlitz meines sterbenden Vaters vor mir; so oft ich den Sinn seines letzten Auftrages erfüllte, war mir's, als nickte er mir freundlich zu, und mein Gemüth war alsdann von einer Zufriedenheit erfüllt, die mich sehr glücklich machte. Ich wuchs unter der sorgfältigen Pflege meiner guten Mutter heran, die sich, weil sie unbemittelt war, große Mühe geben mußte, um durch Handarbeiten ihren und meinen Unterhalt fristen, mich in die Schule schicken und das Einstandsgeld für mich bezahlen zu können, als ich, nachdem ich konfirmirt war, zu einem Schreiner in die Lehre kam. Der Abschiedssegens meines seligen Vaters war mir immer so lebhaft im Gedächtniß, daß ich, so oft ich meinen Kameraden etwas versprach, jedesmal unwillkürlich den Spruch: „Ein Mann — ein Wort“ wiederholte, worüber mich die anderen Lehrlingen, besonders aber die Gesellen tüchtig auslachten. Sie fanden dies nämlich einfältig und alsklug von mir, gleich als ob ich mich dadurch schon zum Manne stempeln wollte, und so oft ich jenen Spruch anwandte, riefen sie spöttisch hintenher: „Ein Bub — ein Wort!“ Ich ließ mich indessen durch ihre Spöttereien nicht irre machen, sondern ging still und ruhig meinen Weg fort, lernte mein Handwerk mit allem Eifer und hatte meine herzliche Freude, wenn ich am Sonntagsnachmittag mit meiner guten Mutter Hand in Hand ging. — Ich dachte dabei für mich: „Ach wenn du einst so ein großer Herr, so ein König werden könntest, oder ein berühmter Held, auf den die Leute mit Finger zeigen, und vor dem sie die Hüte ziehen, weil er was Rechtes für's Vaterland gethan hat, — wie sollte sich dann meine gute Mutter freuen und alle meine Ehre am Ersten für sich genießen, und ihre Tage so schön und ruhig bei mir verleben!“ Oft sagte ich ihr auch diese Gedanken, und dachte, wenn sie wehmüthig lächelte,

so für mich dabei: „Ein Mann — ein Wort!“ — Es ist freilich Alles anders geworden und Gott hat mich für meine stolzen Gedanken zurechtgewiesen. Ich bin beim Handwerk geblieben, und am Ende ist's so auch besser, als wenn in den Kriegszeiten ein berühmter Mann aus mir geworden wäre. — —“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Erzbischof und der Straßenräuber.**

Folgende wahrhafte Begebenheit ist eine Uebersetzung im Hause des verstorbenen Dr. Scharp, Erzbischofs von York, Großvater des jüngst verstorbenen, durch Gelehrsamkeit und Menschenfreundlichkeit ausgezeichneten Granville Scharp.

Der alte geistliche Herr hatte die Gewohnheit, wenn er reiste, seinen Wagen und ein Reitpferd nachführen zu lassen, damit er, vom Sizen ermüdet, sich durch einen Ritt erholen könne. Einstens, als er auf dem Rückwege zu seinem bischöflichen Size, reitend, seinem langsam folgenden Wagen einen Vorsprung von einer oder zwei englischen Meilen abgewonnen hatte, begegnete ihm ein gut gekleideter, wohlaussehender junger Mann, welcher ihm mit zitternder Hand und versagender Stimme eine Pistole auf die Brust setzte und sein Geld begehrte. Der Erzbischof hielt mit großer Besonnenheit still, schaute den jungen Mann fest an und forderte ihn auf, die Waffe wegzunehmen und ihm klar und wahrhaftig seine Lage mitzutheilen.

„Herr!“ rief der Jüngling mit großer Bewegung, „keine Worte, rasch Ihr Geld, ich habe keine Zeit zu verlieren!“ — „Höre mich,“ entgegnete der Erzbischof, „Du siehst, daß ich ein alter Mann bin, dem an dem Leben wenig gelegen ist; mit Deinem scheint es eine andere Bewandniß zu haben. Ich heiße Scharp, bin Erzbischof von York, mein Wagen und meine Dienerschaft folgt gleich hinter mir. Doch sage mir, wie viel Geld Du brauchst, wer Du bist, so will ich Dir kein Leid anthun, sondern Dir freundlich seyn. Hier, nimm einstweilen dieß, und sage mir wahrhaftig, wie viel Du gebrauchst, um eines so verderblichen Gewerbs überhoben zu seyn, als das ist, in dem ich Dir hier begegne.“ — „Ach, Herr,“ seufzte der junge Mann, „ich verabscheue dieses Gewerbe nicht weniger wie Sie. Ich bin — aber — aber — zu Hause drängen mich Gläubiger, welche sich nicht beschwichtigen lassen; 50 Pfund würden mich aus dem Abgrund des Unglücks retten, der Niemanden so schrecklich als mir droht.“

— „Wohl, Freund, ich glaube Deinen Worten und auf mein Ehrenwort will ich Dir, wenn Du mich an dieser Stelle wieder auffuchen willst, in zwei Tagen so viel bringen, daß die erforderliche Summe vollständig wird.“ Der Straßenräuber schaute den Priester bestürzt an und ging, ohne ein Wort vorbringen zu können; er erwartete dann den Erzbischof um die bezeichnete Stunde und versicherte demselben, als dieser nicht auf sich warten ließ, daß seine Worte einen Eindruck gemacht hätten, welcher unzerstörbar seyn würde.

Nach diesem Vorfalle waren ungefähr anderthalb Jahre verflossen, als der Geistliche eines Morgens durch Pochen in seiner Arbeit gestört wurde, und als ein Fremder nahte, der sich durchaus nicht abweisen lassen wollte.

Er trat ein, stand aber kaum dem Kirchenfürsten gegenüber, als sein Antlitz erbleichte, seine Kniee schlotterten und der Mann vor dem Geistlichen auf den Boden niedersank. Nachdem sich der Ohnmächtige wieder erholt hatte, bat er, daß die herbeigerufenen Diener entfernt werden möchten, und nachdem dieses geschehen, hub er folgendermaßen an:

„Mein Herr, Sie können die Begegnung nicht vergessen haben, welche zwischen uns vor anderthalb Jahren stattfand und welche sich nie aus meinem Gedächtnisse verwischen läßt. In mir sehen Sie Den, welcher damals einer der unseligsten Menschen war, welcher jetzt durch Ihre beispiellose Menschenfreundlichkeit vielleicht glücklicher ist, als Millionen seiner Brüder. Ach, mein Herr.“ — Thränen hinderten ihn eine Zeit lang, weiter zu sprechen. — „Sie haben mich geistig und leiblich gerettet, haben, was mir theurer als mein Ich war, mein Weib, meine Kinder gerettet. Hier haben Sie Ihre 50 Pfunde mit Dank zurück, mit Dank, den ich nie aussprechen kann; Gott ist mein Zeuge. Ihre That bleibt Ihr schönster Lohn, möge der Himmel Sie zeitlich und ewig dafür segnen! Ich war der jüngere Sohn eines reichen Mannes, der Ihnen nicht unbekannt seyn wird. — — Meine Heirath mit einem Mädchen niederen Standes entzog mir die Liebe des Vaters; mein Bruder, der sein alleiniger Erbe wurde, ließ mich in äußerster Armuth verschmachten. Seit einem Jahre ist mein Bruder ehelos, ohne Erben, ohne Lezwillen verstorben. Was sein war, ist nun mein, und durch Ihre Großmuth bin ich nun so dankbar, so reich und glücklich, als ich reumüthig über den Schritt bin, zu dem mich einst das äußerste Unglück getrieben hat.“

Sappir erklärt das Wort Bankerott also: Bankerott ist ein Rückfall aus dem Himmel schwärmerischer Hoffnungen und Entwürfe in den Paroxismus der Zahlungsunfähigkeit. Solche Bankbrüche sind jedoch nicht immer unheilbar, vielmehr oft die Grundlage heiteren Gedeihens, weil während der Krisis die geschwollene goldene Ader sich in's geheime Zellgewebe ergießt und von da aus den neuen Organismus ernährt. In neuester Zeit nimmt man es daher mit diesem Uebel, wie mit allen Moderkrantheiten, nicht mehr so ernsthaft, obgleich häufig der Patient ein gesetzter Mann wird, wenn er den Anforderungen der Gegenwart nicht gerecht werden kann.

**Neuenbürg.**

**Fleischpreise vom 24. Oktober 1851.**

Ochsenfleisch . . . . .	8 fr.
Rindfleisch . . . . .	6 fr.
Kuhfleisch . . . . .	6 fr.
Kalbfleisch . . . . .	6 fr.
Lammfleisch . . . . .	6 fr.
Schweinefleisch unabgezogen . . . . .	10 fr.
„ abgezogen . . . . .	9 fr.

Stadt-Schultheiß M e s s e r.

